

“Schneesterne, die anders funkeln – Handicap meets Cross-Country”

Die Ausstellung dazu findet vom 03.10.2003 bis zum 30.04.2004 im Naturfreundehaus „Am Rennsteig“ in Oberhof/Thüringen statt. Kontakt: Naturfreundehaus „Am Rennsteig“, Zellaer Str. 48, 98559 Oberhof, Telefon: 036842 / 2810, Fax: 036842 / 28155, E-Mail: info@naturfreundehaus-oberhof.de

INHALTSVERZEICHNIS

WINTERSPORT MIT HANDICAP	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
LANGLAUF UND BIATHLON	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
WERTUNGSKLASSEN UND PROZENTSYSTEM	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
JÖRG BALDAUF	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
MICHAEL BENTELE	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
VERENA BENTELE	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
WILHELM BREM	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
ROLAND FREY	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
THOMAS FRIEDRICH	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
JOSEF GIESEN	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
MARTIN HAAG	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
AXEL HECKER	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
SANDRA HECKER	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
ROLF HETTICH	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
FRANK HÖFLE	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
KLAUS KLEISER	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
MICHAEL KÜHN	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
FRANZ LANKES	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
EGON MAYER	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
PETER MÜLLER	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
ROLF NUBER	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
THOMAS OELSNER	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
JOSEF PLENK	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
RALF ROMBACH	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
PROF. DR. ANDREAS SCHMID	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
RALPH SCHMIDT	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
HARALD THAUER	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
FRANK WAGNER	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
MICHAEL WEYMANN	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
JENS ZIMMERMANN	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
PETER ZIPFEL	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
ULRICH ZIPFEL	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
WER SONST NOCH DAZU GEHÖRT	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
NACHWUCHSFÖRDERUNG	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
LANGLAUFSCHLITTEN-LEHRGÄNGE	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
LANGLAUFKURSE FÜR SEHBEHINDERTE	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DES BEHINDERTENSKILAUFS DEUTSCHLAND E.V.	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
NICHT DEFINIERT.	
ÜBER DIE AUSSTELLUNG	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

Wintersport mit Handicap

„Wir waren ja noch junge Kerle; das Leben lag noch vor uns und wir wollten nicht abseits stehen, sondern mitreden.“ So beschreibt Willi Rothfuß aus Mitteltal-Obertal (Nordschwarzwald), einer der Pioniere des Behindertensports und speziell des Skilaufs in der Region und ganz Deutschland, die Motivation der Kriegsversehrten in der Zeit des Wiederaufbaus nach der totalen Niederlage 1945. Der Behindertensport begann sich zunehmend als feste Größe auch im Winter zu etablieren.

Winter-Paralympics:

1976 Ornskoldsvik, Schweden
1980 Geilo, Norwegen
1984 Innsbruck, Österreich
1988 Innsbruck, Österreich
1992 Tignes, Albertville, Frankreich
1994 Lillehammer, Norwegen
1998 Nagano, Japan
2002 Salt Lake City, USA

Weltmeisterschaften der Behinderten:

1974 Grand Bournand, Frankreich
1982 Alpes Vaudoise, Schweiz
1986 Sälen, Schweden
1990 Jackson, USA
1996 Sunne, Schweden
2000 Crans Montana, Schweiz
2003 Mitteltal-Obertal, Deutschland

Die Wettbewerbe wurden organisatorisch immer perfekter und erwiesen sich zunehmend als Publikumsmagnet. Mittlerweile werden die Behindertensportler auch immer mehr in den Medien akzeptiert. Dazu Co-Trainer Rolf Hettich in der Stuttgarter Zeitung:

Herr Hettich, sind Sie der Ansicht, die Erfolge der behinderten Skilangläufer und Biathleten finden in den Medien die Beachtung, die ihnen gebührt?

Im Vergleich zu früher ist es deutlich besser geworden. Den Durchbruch haben wir eigentlich in Lillehammer erreicht, wo zum ersten Mal ZDF, ARD und auch einige private Sender mit dabei waren. Salt Lake City war gut, aber immer noch nicht ausreichend. Immerhin sind wir mittlerweile zu den Hauptsendezeiten drin, sprich "Tagesschau", "Sportstudio", "Sportreportage", aber halt meiner Meinung nach immer noch relativ wenig. Im Großen und Ganzen können wir aber zufrieden sein...

Aber besser ginge es doch?

Live-Übertragungen wären natürlich ein Traum ... Schließlich sind die Wettkämpfe, gerade im Biathlon, auch interessant für die Zuschauer. Man sieht, wie die Blinden treffen, und könnte das akustisch mit dem hohen und dem tiefen Piepston super rüberbringen. Aber mir würde eine regelmäßige Berichterstattung in den wichtigen Sendungen wie "Sportstudio", "Sportschau" oder den Sport-Extra-Sendungen am Samstag und Sonntag schon reichen. Wenn wir da hin und wieder mit einer Viertelstunde vertreten wären, wäre das eine tolle Sache.

Ist es nicht so, dass der Behindertensport in der Öffentlichkeit nur wahrgenommen wird, wenn WMs oder Paralympics auf dem Programm stehen?

Ja, aber ich denke, das ist ein Problem des Behindertensports an sich, denn zwischendurch gibt es eben keine so hochkarätigen Veranstaltungen. Wir haben zwar den Weltcup, aber der wird auf einem kleineren Niveau gehalten...

Langlauf und Biathlon

Wie funktioniert der Skilanglauf für Rollstuhlfahrer? Wie können Blinde und Sehbehinderte beim Biathlonsport schießen? Und wie machen das Menschen mit Fehlbildung oder Amputation der Arme?

Langlauf:

Rollstuhlfahrer (LW10-12) und stark gehbehinderte Sportler benutzen für den Skilanglauf einen Sitz-Ski. Dieser spezielle Skischlitten wird den unterschiedlichen Bedürfnissen des Sportlers angepasst und richtet sich nach dem Grad der körperlichen Behinderung.

Bei Sehbehinderten (B1-3) werden normale Langlaufskier benutzt. Während des Wettkampfes wird der Athlet von einem Begleitläufer (Guide) begleitet. Er weist den Athleten mit Kommandos den Weg.

Biathlon:

Der Biathlon wurde erstmals bei den Paralympics 1992 in Albertville in das Wettkampfprogramm aufgenommen. Nach anfänglicher Skepsis hat sich diese Disziplin mittlerweile zu einem Höhepunkt bei allen Paralympics, Welt- und Europameisterschaften entwickelt. Der Biathlon gilt traditionell als eine der Stärken der deutschen Mannschaft, die bei internationalen Großereignissen bereits zahlreiche Erfolge feierte.

Sehbehinderte Athletinnen und Athleten benutzen Lasergewehre und werden durch die Höhe des durch einen Kopfhörers übertragenen Tones unterstützt, der die Nähe zur Scheibenmitte angibt.

Bei Fehlbildung oder Amputation der Arme können auf dem Stand Halterungen für das Gewehr benutzen. Die Art der Auflage und die Größe Auflagefläche ist jedoch genau festgelegt.

Wertungsklassen und Prozentsystem

„Die Klassifizierung bleibt ein heißes Eisen im Behindertensport. So wenig Klassen wie möglich (zur besseren Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit), so viel wie nötig (der Fairness den Athleten halber) – so lautet die derzeitige Zielrichtung. Grundsätzlich bemüht man sich darüber hinaus auch um die Bezeichnung „Wettkampfklassen“ gegenüber dem Jahre lange gebräuchlichen Begriff „Schadensklasse“. Damit soll der Wettkampfcharakter im Behinderten-Spitzensport gegenüber den Faktor der Behinderung in den Vordergrund gestellt werden. Allenthalben wird nach eigenen Bewertungssystemen gesucht, die Leistungen untereinander vergleichbar machen. Doch wird man damit den Menschen mit einer Behinderung gerecht? Zweck der Klassifizierung ist es, viele Menschen am Wettkampfsport zu beteiligen. Dieses Ziel sollte man bei allen Bemühungen nicht aus den Augen verlieren.“ (Horst Strohkendl auf der Homepage des Deutschen Behindertensport-Verbandes e.V.)

Klassifizierung

Die Handicaps, die Menschen mit einer Behinderung beim Sporttreiben haben, sind sehr vielfältig: Sehgeschädigte und Blinde haben ein anderes Handicap als Körperbehinderte. Beinbehinderte benutzen Prothesen oder einen Rollstuhl beim Sport. Selbst die Armbehinderten sind eine inhomogene Gruppe, auch wenn die Beine bei allen voll funktionsfähig sind. Schließlich fehlt noch die Gruppe der spastisch Gelähmten, bei denen die Koordination von Muskeln gestört ist. Die Vielfalt der Behinderungsarten und Behinderungsformen hat zur Auswahl spezifischer Sportdisziplinen und zur Anwendung eigener Klassifizierungssysteme geführt.

Sehbehinderte Athleten:

B1 = Vollblinde

B2 = Wenig Sehrest

B3 = Mehr Sehrest

Fortbewegungsbehinderte Athleten

LW2 = LäuferInnen mit einer Behinderung an einem Bein

LW3 = LäuferInnen mit einer Behinderung an beiden Beinen

LW4 = LäuferInnen mit einer Behinderung an einem Bein, die mit zwei Skiern und zwei Stöcken laufen

LW5/7 = LäuferInnen mit einer Behinderung an beiden Armen, die auf zwei Skiern

aber ohne Stöcke laufen

LW6/8 = LäuferInnen mit einer Behinderung eines Armes, die auf zwei Skiern und mit einem Stock laufen

Prozentsystem

Im Bereich Ski nordisch und Biathlon wurde mit dem sogenannten Prozentsystem ein Weg gefunden, um von den vielen Startklassen wegzukommen. Gab es in der Vergangenheit bei einem Wettkampf 12 Weltmeister oder Paralympicsieger und das jeweils bei den Frauen und den Männern, gibt es künftig nur noch jeweils 3 Sieger. Bei den letzten Paralympics in Salt Lake City wurden bereits 50 Prozent der Wettbewerbe nach diesem System entschieden. Bei den Weltmeisterschaften 2003 in Mittelal-Obertal gab es bei allen Entscheidungen nur noch drei Sieger(innen).

Innerhalb der drei gebildeten Klassen werden die Leistungen nach Prozenten gewichtet und dadurch vergleichbar gemacht. Theoretisch ist dadurch auch denkbar, am Ende nur einen Sieger bei Frauen oder Männern zu ermitteln. Die unterschiedlichen Streckenprofile und damit sich ändernden Anforderungen an die verschiedenen Behindertenarten lassen derzeit für alle faire Ergebnisse aber (noch?) nicht zu.

Jörg Baldauf

Spitzname: Baldi
Klasse: LW9
Geschlecht: männlich
Geburtsdatum: 19.08.1967
Größe/Gewicht: 179 cm/66 kg
Familienstand: ledig
Wohnort: Grünenbach, Deutschland
Beruf: Zollbeamter
Verein: BSA Isny
Behindert seit (Alter): 23
Behinderung: eingeschränkt in linkem Arm und rechten Bein
Behinderung durch: Autounfall

Erfolge:

WM Sion 2000: 16. Platz Biathlon, 5. Platz Langstrecke, 11. Platz Kurzstrecke
Paralympics Nagano 1998: 7. Platz Biathlon, 15. Platz Langstrecke, 12. Platz Mittelstrecke, 4. Platz Kurzstrecke
Paralympics Salt Lake City 2002: 16. Platz Biathlon, 14. Platz Langstrecke, 12. Platz Kurzstrecke
WM Baiersbrunn 2003: 4. Platz Biathlon, 4. Platz Biathlon, 8. Platz Kurzstrecke, 6. Platz Mittelstrecke, 6. Platz Langstrecke, 2. Platz Staffel

Interview:

Wie würdest Du Deine Behinderung beschreiben?
Mein linker Arm ist stark eingeschränkt (Muskulatur-Problem), mein rechter Fuß ist nur sehr schwer beweglich (Zehen fast gar nicht), was nur langsame Reaktionen ermöglicht. Außerdem ist meine Nase defekt.

Beschreibe die Einstellung zu Deiner Behinderung.
Man muss es zwangsläufig akzeptieren, mit der Behinderung leben zu müssen

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Ich möchte nicht so oberflächlich leben.

Wodurch bist Du motiviert Leistungssport zu betreiben?
Ich war schon vor dem Unfall sportlich aktiv – daran hat sich also nichts geändert. Mein Unfallarzt meinte sogar, dass ich ohne den Sport den Unfall wohl nicht hätte überleben können. Als Behinderter wird man in der Gesellschaft nicht wirklich akzeptiert. Durch den Sport ist es möglich, eine gewisse Beachtung zu finden. Außerdem motiviert mich der Erfolg.

Spielt Deine Behinderung bei der Motivation für den Sport eine Rolle?
Ja, ich möchte gesellschaftliche Akzeptanz.

Welche positiven Veränderungen hat es durch den Sport in Deinem Leben gegeben?
Durch den Behindertensport bin ich auch nach meinem Unfall noch viel in der Welt herumgekommen, habe viele Kontakte zu anderen (behinderten und nichtbehinderten) Menschen geknüpft. Außerdem baut mich der Sport auf. Nach dem Unfall war ich komplett verändert und hatte Akzeptanzprobleme. Der Sport steigert mein Selbstwertgefühl.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit im Sport?
Die Europameisterschaft in Schweden (2001). In fünf Wettkämpfen erzielte ich zweimal Gold, zweimal Silber und einmal den vierten Platz!

Wenn Du jemanden für den Leistungssport begeistern wolltest, was würdest Du sagen?
Sport bringt Widerstandskraft! Mein Arzt sagte, ich hätte den Unfall mit einem weniger gut trainierten Körper nicht überlebt...

Michael Bentele

Spitzname: Michi
Klasse: B1
Geschlecht: männlich
Geburtstag: 08.01.1981
Größe/Gewicht: 178 cm/66 kg
Familienstand: ledig
Wohnort: Tettwang, Deutschland
Beruf: Student
Verein: Post SV München
Begleitläufer: Thomas Friedrich
Behindert seit (Alter): Geburt
Behinderung: blind

Erfolge:

Paralympics Salt Lake City 2002: 12. Platz Biathlon, 19. Platz Langstrecke, 8. Platz Mittelstrecke, 7. Platz Kurzstrecke
WM Bayersbronn 2003: 8. Platz Biathlon, 10. Platz Biathlon, 14. Platz Kurzstrecke, 12. Platz Mittelstrecke, 10. Platz Langstrecke

Interview:

Wie würdest Du Deine Behinderung beschreiben?
Ich bin, bis auf die Unterscheidung von hell und dunkel, blind.

Beschreibe bitte die Einstellung zu Deiner Behinderung.

Ich habe gelernt, mit ihr umzugehen, die Schwierigkeiten zu Überwinden oder zu akzeptieren und die schönen Dinge im Leben mitzunehmen.

Wodurch bist Du motiviert Leistungssport zu betreiben?

Das Austesten eigener Grenzen, Erfolg, Spaß am Sport an sich und am Umfeld.

Spielt Deine Behinderung bei der Motivation für den Sport eine Rolle?

Der Sport bietet mir – ungeachtet meiner Behinderung – die Möglichkeit, an meine Grenzen zu gehen und Erfahrungen zu machen, die so nicht möglich wären.

Welche positiven Veränderungen hat es durch den Sport in Deinem Leben gegeben?

Körperliche Fitness und Motivation auch in anderen Bereichen. Man wird offener gegenüber Fremdem.

Wenn Du jemanden für den Leistungssport begeistern wolltest, was würdest Du ihm sagen?

Mach's und lern dich, deinen Körper, viel von der Welt und viele nette Leute kennen.

Verena Bentele

Klasse: B1
Geschlecht: weiblich
Geburtstag: 28.02.1982
Familienstand: ledig
Wohnort: Tettngang, Deutschland
Beruf: Studentin
Verein: WSV Oberhof 05
Begleitläufer: Franz Lankes
Behindert seit (Alter): Geburt
Behinderung: blind

Erfolge:

WM Sion 2000: 5. Platz Biathlon, 2. Platz Langstrecke, 6. Platz Mittelstrecke, 1. Platz Kurzstrecke
Paralympics Nagano 1998: 1. Platz Biathlon, 2. Platz Mittelstrecke, 2. Platz Kurzstrecke, 3. Platz Staffel
Paralympics Salt Lake City 2002: 1. Platz Biathlon, 1. Platz Langstrecke, 1. Platz Mittelstrecke, 1. Platz Kurzstrecke
WM Bayersbronn 2003: 2. Platz Biathlon, 1. Platz Biathlon, 2. Platz Kurzstrecke, 4. Platz Mittelstrecke, 3. Platz Langstrecke

Interview:

Wie würdest Du Deine Behinderung beschreiben?

Ich bin blind, sehe nur hell und dunkel. Obwohl ich nichts sehe, habe ich trotzdem viele Möglichkeiten der Wahrnehmung: Licht-Schatten-Veränderungen und Schallveränderungen ermöglichen beispielsweise das Ordnen von Pfosten. Wichtigstes Wahrnehmungsorgan sind die Ohren.

Beschreibe bitte Deine Einstellung zu Deiner Behinderung.

Man muss dazu eine realistische Einstellung haben, und man muss genau wissen, was man nicht machen kann und wann und bei was man sich helfen lassen muss. Eine Behinderung darf nicht als Krankheit gesehen werden, sondern nur als Einschränkung in manchen Lebensbereichen.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Man muss alles ausprobieren!

Wodurch bist Du motiviert Leistungssport zu betreiben?

Sport macht Spaß! Es ist schön, Erfolg zu haben – für jeden Menschen. Ich kann so zeigen, dass die Blindheit eine Einschränkung ist, die nur die Augen betrifft. Man kann aber sonst genauso in der Lage sein, Höchstleistung zu bringen.

Spielt Deine Behinderung bei der Motivation für den Sport eine Rolle?

Ich kann so zeigen, dass ich trotz Blindheit in der Lage bin, Höchstleistung zu bringen.

Welche positiven Veränderungen hat es durch den Sport in Deinem Leben gegeben?

Ich habe schon sehr früh (mit 11 Jahren) damit angefangen und bin seit dem 13. Lebensjahr in der Nationalmannschaft. Ich habe so die Möglichkeit, den Leuten zu zeigen, dass ich Leistung bringe, die andere nicht können. Mitleid ist also nicht erwünscht – eher will ich ihnen den Wind aus den Segeln nehmen. Man kann mich so als blinde Sportlerin wahrnehmen und nicht nur als Blinde oder Behinderte.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit im Sport?

Der Höhepunkt meiner Karriere: 4x Gold in Salt Lake City. Das war etwas ganz Besonderes

Wenn Du jemanden für den Leistungssport begeistern wolltest, was würdest Du sagen?

Probiere viele Sportarten aus und finde diejenige, die für dich geeignet ist. Wenn du erst mal angefangen hast, wirst du sehen, dass Sport ein super Ausgleich zu Schule, Studium oder Arbeit ist... Und man entdeckt entweder den Ehrgeiz zu Erfolg oder man betreibt Sport im Rahmen des Breitensports.

Wilhelm Brem

Spitzname: Willi
Klasse: B1
Geschlecht: männlich
Geburtsdatum: 23.11.1977
Familienstand: ledig
Wohnort: Freiburg, Deutschland
Beruf: Physiotherapeut
Verein: Postsportverein in München
Begleitläufer: Ulrich Zipfel
Behindert seit (Alter): 8
Behinderung: blind
Behinderung durch: angeboren

Erfolge:

WM Sion 2000: 1. Platz Biathlon, 2. Platz Langstrecke, 16. Platz Mittelstrecke, 4. Platz Kurzstrecke
Paralympics Lillehammer 1994: 2. Platz Biathlon, 13. Platz Langstrecke, 9. Platz Mittelstrecke, 11. Platz Kurzstrecke
Paralympics Nagano 1998: 1. Platz Biathlon, 7. Platz Langstrecke, 2. Platz Staffel, 2. Platz Mittelstrecke, 6. Platz Kurzstrecke
Paralympics Salt Lake City 2002: 1. Platz Biathlon, 10. Platz Langstrecke, 3. Platz Mittelstrecke
WM Baiersbrunn 2003: 4. Platz Biathlon, 3. Platz Biathlon, 9. Platz Kurzstrecke, 7. Platz Mittelstrecke, 6. Platz Langstrecke, 6. Platz Staffel

Interview:

Wie würdest Du Deine Behinderung beschreiben?

In meinem 8. Lebensjahr fand der größte Schub der Sehverschlechterung statt, so dass ich von der Regelschule in die Blindenschule wechseln musste. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich noch alleine Radfahren, Fußballspielen und Fernsehschauen, aber Lesen und Schreiben konnte ich nicht mehr. Es dauerte etwa 6 Jahre bis auch das restliche Sehvermögen weg war und ich jetzt nur noch den Unterschied zwischen Tag und Nacht erkennen kann. Durch die langsame Verschlechterung, die ich gar nicht im Einzelnen registrieren konnte, habe ich automatisch meine anderen Sinne geschult und komme auch jetzt damit sehr gut zurecht.

Beschreibe bitte Deine Einstellung zu Deiner Behinderung.

Ich akzeptiere sie und versuche, überwiegend mit nicht-behinderten Menschen Kontakt zu haben. Ich spreche mit jedem ganz offen darüber.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Jeder darf einmal zu Boden gehen, aber man muss auch wieder aufstehen...

Wodurch bist Du motiviert Leistungssport zu betreiben?

Um mich mit Athleten aus anderen Nationen messen zu können und meine eigene Leistungsfähigkeit kennenzulernen – und um Nichtbehinderten zu zeigen, was Menschen mit Handicap alles machen können! Außerdem ist es eine gute Gelegenheit, einiges von der Welt zu sehen.

Spielt Deine Behinderung bei der Motivation für den Sport eine Rolle?

Zu einem gewissen Grad schon, da es eine sehr gute Gelegenheit ist, Leute kennenzulernen (Sportverein, Lauffreizeit) und mit ihnen auch Kontakt über den Sport hinaus zu haben.

Welche positiven Veränderungen hat es durch den Sport in Deinem Leben gegeben?

Mehr Akzeptanz bei Nichtbehinderten... Ich habe einige neue Freunde gefunden. Die Mobilität für den Alltag wird besser gefördert. Viele schöne Erlebnisse erfahren dürfen, was ohne den Sport höchst wahrscheinlich nicht der Fall gewesen wäre.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit im Sport?

Der überraschende Gewinn der Silbermedaille in Lillehammer. Ich war erst 16 Jahre und das erste Mal bei solch einer fantastischen Veranstaltung. Das Drumherum war einfach super.

Wenn Du jemanden für den Leistungssport begeistern wolltest, was würdest Du sagen?

Man hat eine gute Abwechslung zu seinem Alltagstrott. Es ist eine große Chance, viel zu erleben. Es ist auch eine Hilfe im täglichen Leben (körperliche Fitness, Mobilität).

Roland Frey

Funktion: Vorstand im Förderverein
Geburtsdatum: 11.04.1957
Familienstand: verheiratet, 2 Kinder
Wohnort: Baiersbronn-Tonbach, Deutschland

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgaben in der Mannschaft beschreiben?

Förderung der Nationalmannschaft und des Nachwuchses durch die Beschaffung von finanziellen Mitteln.

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.
Die Idealform eines Teams.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Ehrlich wärt am längsten!

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Das unglaubliche Engagement jedes einzelnen. Ein Engagement, das von Erfolg gekrönt ist. Man gibt unheimlich viel, weil einem selbst unheimlich viel gegeben wird. Das, was diese Sportler leisten unter den gegebenen Bedingungen ist unvorstellbar und nicht zu vergleichen mit Nichtbehinderten.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

Wie die meisten: Führende Leute suchen nach Trainer/Betreuer, die zum Team passen, wobei sehr stark selektiert wird, denn Teamfähigkeit steht an oberster Stelle.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?
Es gibt keine Schwellenangst im Umgang mit behinderten Menschen.

Beschreibe ein Erlebnis aus Deiner Zeit in der Mannschaft, das unter dem Motto „Mein schönstes Erlebnis“ ausgestellt werden könnte.

1986: Der Gewinn von zwei WM-Titeln mit Frank Höfle, seinem ersten großen Erfolg. Die Trainingsplanung über zwei Jahre hinweg führte zur Punktlandung, der schönste Erfolg für mich als Trainer und als Begleitläufer, zumal das angepeilte Ziel (eine Bronzemedaille) noch weit übertroffen wurde.

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Wenn Du Dich begeistern lassen kannst und dadurch selbst große Leistung bringst, bist Du bei uns genau richtig.

Thomas Friedrich

Funktion: Begleitläufer von Michael Bentele, Biathlontrainer und Betreuer

Geburtsdatum: 08.03.1970

Familienstand: verheiratet, 1 Tochter

Wohnort: Schotten, Deutschland

Beruf: Diplom-Sportlehrer

Verein: TSG Schotten

Interview:

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.

Unterstützen der Athleten beim Erreichen Ihrer sportlichen Ziele.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Carpe diem – lebe den Tag!

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Zunächst durch den Spaß am Skilauf und das gute Mannschaftsklima, aber auch die Motivation, an großen Veranstaltungen teilzunehmen sowie die eigene sportliche Motivation.

Und nicht zuletzt durch den Ehrgeiz und die positive Lebenseinstellung der Sportler.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

Ich habe über eine Bekannte einen Sportler aus der Mannschaft kennengelernt, der mich später fragte ob ich ihn im Wettkampf begleiten wolle.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?

Der Kontakt zu Menschen mit Behinderung wurde zur Selbstverständlichkeit.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus Deiner Zeit in der Mannschaft?

Sehr schöne Party mit russischen Hostessen in einer russischen Studenten-Wohnung.

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Komm einfach einmal mit und schau' s Dir an!

Josef Giesen

Klasse: LW5/7
Geschlecht: männlich
Geburtsdatum: 26.01.1962
Größe/Gewicht: 187 cm/68 kg
Familienstand: ledig
Wohnort: Herzlake, Deutschland
Beruf: Technischer Zeichner
Verein: Herzlake
Behindert seit (Alter): Geburt
Behinderung: contergangeschädigt

Erfolge:

WM Sion 2000 : 4. Platz Biathlon, 11. Platz Langstrecke, 17. Platz Mittelstrecke
Paralympics Nagano 1998: 5. Platz Biathlon, 12. Platz Mittelstrecke, 13. Platz Kurzstrecke
Paralympics Salt Lake City 2002: 1. Platz Biathlon, 3. Platz Langstrecke, 3. Platz Mittelstrecke, 5. Platz Kurzstrecke
WM Bayersbronn 2003: 1. Platz Biathlon, 2. Platz Biathlon, 14. Platz Kurzstrecke, 13. Platz Mittelstrecke, 12. Platz Langstrecke

Interview:

Wie würdest Du Deine Behinderung beschreiben?

Seit meiner Geburt bin ich aufgrund eines Beruhigungsmittel (Contergan) den oberen Extremitäten behindert. Mein linker Arm besteht aus einem einzelnen Finger, der ca. 20 cm lang ist, der rechte Arm besteht aus dem Oberarm mit einer Länge von ca. 18 cm, Unterarm bestehend aus zwei Fingern, der ca. 13 cm lang ist (ohne Greifmöglichkeit).

Beschreibe bitte die Einstellung zu Deiner Behinderung.

Ich habe meine Behinderung von Anfang an akzeptiert und habe mir im Laufe der Jahre ein gesteigertes Selbstbewusstsein erarbeitet, was mir im Umgang mit anderen Menschen und der Öffentlichkeit enorm erleichtert hat.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Lebe jeden Tag sehr bewusst und genieße das Leben! Andere sagen über mich: Ich sei froh und heiter und Glück sei mein Begleiter.

Wodurch bist Du motiviert Leistungssport zu betreiben?

Durch einige „Idole“ in der Öffentlichkeit des Behindertensports bin ich aufmerksam auf diese Möglichkeit geworden, selbst im Behindertensport tätig zu werden. Im Laufe der Jahre habe ich erhöhte Motivation im Feedback meines persönlichen Umfeldes und in meinen eigenen sportlichen Erfolgen gefunden.

Spielt Deine Behinderung bei der Motivation für den Sport eine Rolle?

Nein. Aufgrund meiner angeborenen Behinderung bin ich nicht in der Lage, diesen Punkt aus einer anderen Perspektive zu beurteilen.

Welche positiven Veränderungen hat es durch den Sport in Deinem Leben gegeben?

Im Vordergrund stehen für mich stärker erworbenes Selbstbewusstsein sowie eine Art Selbstbestätigung. Im Großen und Ganzen hat sich meine gesamte Persönlichkeit ins Positive entwickelt und mir somit das alltägliche Leben erheblich erleichtert. Ein weiterer Vorteil ist das Zusammentreffen mit anderen Nationen und das Kennenlernen verschiedenster Länder.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit im Sport?

1996: erste Teilnahme an einer WM mit sofortigem Erfolg als Vizeweltmeister.

1997: Reise (EM) nach Tobolks (RUS) – Herzlichkeit / Anteilnahme trotz armer Verhältnisse

Wenn Du jemanden für den Leistungssport begeistern wolltest, was würdest Du sagen?

Ich würde zuerst einmal jeden begeisterten Sportler in seinem Vorhaben bestärken, jedoch sollte man seine Möglichkeiten realistisch einschätzen, aber sich nicht frühzeitig entmutigen lassen. Es ist auf jeden Fall lohnenswert für die eigene Persönlichkeit und die richtige Einschätzung eigener Schwächen und Stärken.

Martin Haag

Funktion: Team-Manager
Geburtsdatum: 12.02.1966
Familienstand: verheiratet, 2 Kinder
Wohnort: Kirchzarten, Deutschland
Beruf: Bankkaufmann
Verein: VSG Mitteltal-Obertal
Behinderung seit: Geburt
Behinderung: fehlende Finger an der rechten Hand

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgaben in der Mannschaft beschreiben?
Der Chetrainer ist für das sportliche verantwortlich, ich für den Rest.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Think positiv!

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?
Es macht einfach Spaß mit der Mannschaft zu arbeiten und Skilanglauf war und ist mein Leben.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?
Ich war 16 Jahre Aktiver in der Mannschaft und habe an drei Paralympics, vier Weltmeisterschaften und zwei Europameisterschaften teilgenommen. Jetzt nutze ich meine Erfahrungen als Aktiver, um die Mannschaft als Funktionär voranzubringen.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?
Habe meine Frau durch den Sport kennengelernt.

Beschreibe ein Erlebnis aus Deiner Zeit in der Mannschaft, das unter dem Motto „Mein schönstes Erlebnis“ ausgestellt werden könnte.
Gewinn des Vizeweltmeistertitels mit der Staffel 1986 bei der Weltmeisterschaft in Schweden und die Paralympics in Lillehammer.

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?
Langlauf ist einfach toll!

Axel Hecker

Klasse: LW5/7
Geschlecht: männlich
Geburtsdatum: 25.08.1960
Größe/Gewicht: 175 cm/69 kg
Familienstand: verheiratet
Wohnort: Rosrath, Deutschland
Beruf: Vermessungstechniker
Verein: MTV Köln 1850
Behindert seit: Geburt
Behinderung durch: Contergan

Erfolge:

WM Sion 2000: 9. Platz Biathlon, 1. Platz Männerstaffel, 6. Platz Mittelstrecke, 5. Platz Kurzstrecke
WM Sunne 1996: 1. Platz Biathlon, 1. Platz Männerstaffel, 2. Platz Kurzstrecke, 2. Platz Mittelstrecke
WM New Hampshire 1990: 1. Platz Kurzstrecke, 1. Platz Mittelstrecke, 1. Platz Langstrecke
Paralympics Innsbruck 1984: 5. Platz Langstrecke
Paralympics Innsbruck 1988: 4. Platz Langstrecke
Paralympics Tignes 1992: 5. Platz Kurzstrecke, 2. Platz Langstrecke
Paralympics Lillehammer 1994: 2. Platz Langstrecke, 2. Platz Männerstaffel, 2. Platz Mittelstrecke, 1. Platz Kurzstrecke
Paralympics Nagano 1998: 2. Platz Biathlon, 11. Platz Mittelstrecke, 3. Platz Kurzstrecke
Paralympics Salt Lake City 2002: 14. Platz Biathlon, 1. Platz Mittelstrecke, 2. Platz Kurzstrecke
WM Bayersbrunn 2003: 2. Platz Biathlon Langstrecke, 6. Platz Biathlon Kurzstrecke, 15. Platz Kurzstrecke

Interview:

Wie würdest Du Deine Behinderung beschreiben?

Von Geburten an habe ich beidseitig verkürzte Arme mit jeweils zwei Fingern und bin gehörlos (Contergan). Die Behinderung ist durch das Schlafmittel „Contergan“ entstanden, das meine Mutter während des Schwangerschaft eingenommen hat.

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu Deiner Behinderung zu beschreiben.

Ich fühle mich wie nichtbehinderte Menschen. Dennoch gibt es im alltäglichen Leben kleine Probleme, beispielweise kann ich nicht allein meine Langlaufschuhe an- und ausziehen. Aufgrund der anderen Sprechweise wegen der Gehörlosigkeit gibt es mit Fremden Verstehens- und Verständnisprobleme.

Wodurch bist Du motiviert Leistungssport zu betreiben?

Ich machte gerne nordische Wettkämpfe, um mich mit nationalen und internationalen Aktiven zu messen und eine gute Leistung zu bringen. Ich möchte allen Leuten zeigen, was ich trotz Behinderung machen kann.

Spielt Deine Behinderung bei der Motivation für den Sport eine Rolle?

Da ich seit meiner Geburt behindert bin, habe ich bereits als Kind mich viel bewegt, um meine Muskeln und Knochen zu trainieren. Angefangen habe ich mit Turnen und Schwimmen. Später kam dann Leichtathletik, besonders das Laufen, dazu. Erst 22 Jahren entdeckte ich meine Leidenschaft für den Skilanglauf!

Welche positiven Veränderungen hat es durch den Sport in Deinem Leben gegeben?

Das Kennenlernen von Menschen unterschiedlicher Herkunft, woraus sich oftmals Freundschaften über den Sport hinaus entwickelt haben.

Manche schöne Wettkampferlebnisse sowie ein guter Austausch mit Sportlern, Trainern und Betreuern.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit im Sport?

In Salt Lake City hatte ich tolle Erlebnisse! Ich habe nicht geglaubt, dass ich eine Goldmedaille für 10 km Freistil gewinnen werde. Ich war begeistert von den zahlreichen Zuschauern, die uns angefeuert und applaudiert haben. Das Autogrammgeben hat Spaß gemacht.

Wenn Du jemanden für den Leistungssport begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Es hat mir viel Spaß gemacht, an Wettkämpfen teilzunehmen und mich mit anderen in der Leistung zu messen. Ebenso das Gefühl zu gewinnen, bei Siegerehrungen dabei zu sein, andere Sportler zu treffen – Teil einer Familie zu sein.

Sandra Hecker

Ehefrau von Axel Hecker

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgabe(n) in der Mannschaft beschreiben?

Zunächst einmal bin ich Ehefrau. Aber durch das Landestrainersamt habe ich darüber hinaus Kontakt zur Mannschaft erhalten. Ich habe teilweise auch sehbehinderte und blinde Langläufer begleitet. Seit 2003 bin ich gemeinsam mit meinem Mann Axel und mit Michael Weymann im Nachwuchsteam tätig.

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.

Begeisterung und Anerkennung der sportlichen Leistungen sowie freundschaftliche Beziehungen zu Sportlern und Betreuern. Ich möchte Beitrag dazu leisten, dass dies mehr an die Öffentlichkeit kommt und in den Medien die entsprechende Wertschätzung erfährt.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Tja, das ist schwierig zu beschreiben, vielleicht: „Alles ist möglich“. Dennoch mit Spaß und Freude dabei, Offenheit für alles und Ehrlichkeit im Umgang mit anderen Menschen.

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Zunächst, um meinen Mann zu unterstützen. Aber auch, um den Wintersport der Handis populärer zu machen sowie zur Suche und Förderung von jungen Talenten.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

Einerseits über Axel, andererseits als Landestrainerin / Betreuerin von Nachwuchssportlern.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?

Kennenlernen von vielen netten und neuen Menschen, woraus sich teilweise Freundschaften entwickelt haben. Schöne Momente bei teilweise spannenden Wettkämpfen, aber auch Niederlagen, die ich nicht missen möchte. Zugehörigkeit zu einer internationalen Familie und der Austausch mit anderen aus den verschiedenen Nationen.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit bei der Mannschaft:

Der Gewinn der Goldmedaille von Axel in Salt Lake City 2002, nachdem er über die Biathlonstrecke wegen Gewehrdefekt so eine Enttäuschung erlebte. Die anschließende Begeisterung vieler Menschen hat mir gezeigt, dass der Sport mit Handicap weiter aus dem Schattendasein herauskommt und Menschen begeistern kann. Wir schwebten quasi auf „Wolke Sieben“ – zwei Wochen lang !!!

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Für mich eine schwierige Frage, bei der ich lange überlegt habe. letztendlich denke ich, dass die Mannschaft begeistern kann, indem sie ihren Siegeswillen und die Motivation aller Sportler, Höchstleistungen zu bringen, nach außen hin zeigt. Größtenteils gibt es einen guten Zusammenhalt und die Freundschaften, die sich daraus entwickeln können, sind eine tolle Möglichkeit.

Rolf Hettich

Funktion: Co-Trainer und Team-Manager
Geburtsdatum: 13.04.1957
Familienstand: verheiratet, 3 Kinder
Wohnort: Backnang, Deutschland
Beruf: Sporthändler
Verein: TSV Backnang

Auszüge aus der Waiblinger Kreiszeitung, Rems-Murr-Sport, 17.02.2003:
„Solange mich die Mannschaft braucht, bin ich da“

Die Strecke Backnang-Baiersbronn kennt Rolf Hettich fast im Schlaf. Der 46-jährige Co-Trainer der Deutschen Nordischen Behindertenmannschaft ist sie schon so oft gefahren, dass man es nicht mehr an einer Hand abzählen kann. Die Ursache für die Fahrerei ist im chronischen Zeitmangel des Mannes begriffen. In Baiersbronn warten die Athleten bei ihren Weltmeisterschaften auf die Hilfe des Mannes, der seit 1980 in der Szene der Behindertensportler mitmischte – und zu Hause wartete die Arbeit. Dabei hat Rolf Hettich sein Engagement schon erheblich zurückgeschraubt. Bis 1993 war er Chefcoach des Teams, nun bekleidet er das Amt des Co-Trainers. Mit demselben Herzblut, nur mit etwas geringerem Zeitaufwand als zuvor. „Anstatt vier Wochen war ich in der Vorbereitung drei Tage dabei“, erzählt der Geschäftsführer eines Sportgeschäfts, das er im Juni 2002 übernommen hat. Doch die WM im eigenen Land, die konnte nicht ohne ihn stattfinden. Da wollte er bei der Mannschaft sein, nahm sich nur an den Ruhetagen eine Auszeit, um gen Heimat zu fahren. „Ich wollte nicht ganz weg von der Mannschaft, das Amt des Co-Trainers war eine Kompromisslösung, weil die Verantwortung doch nicht mehr ganz so groß ist“, erzählt Hettich, der seit 23 Jahren im Behindertensport tätig ist. Denn auf seine Erfahrung will man nicht verzichten. Der Vater von drei Kindern kümmert sich in erster Linie um den Skiservice und die Zeitmessung auf der Strecke. Durch ein spezielles Programm, das vom deutschen Team entwickelt wurde, kann man den Athleten trotz zeitversetzten Starts sagen, wie sie liegen. Wenn die Athleten müde Beine haben, ist Rolf Hettich genau der Richtige zum Motivieren. Er steht an der Strecke, und wenn es sein muss, brüllt er sich die Lunge aus dem Hals. Mit Funkgerät und Infos „bewaffnet“ tüfelt er jeden Meter aus. Nur beim Biathlon musste er Abstriche machen: Er durfte nicht an den Schießstand, hatte ein Verbot erhalten. Weil er dem Begleitläufer von Deutschlands Aushängeschild Verena Bentele einen Becher Tee gereicht hatte. Und das ist verboten. Doch Rolf Hettich steht über den Dingen. „Eine erzieherische Maßnahme“, sagt er und grinst verschmitzt. Es gibt andere Stellen, wo man sich hinstellen und taktische Anweisungen, Tipps und Zeiten durchgeben kann, damit man die Athleten auf dem Laufenden hält. „Das Wichtigste ist das Vertrauensverhältnis“, meint Rolf Hettich, der im Laufe der Jahre viele Freundschaften mit den Athleten geknüpft hat. „Das Konkurrenzdenken in unserer Mannschaft ist lange nicht so groß wie bei den Nichtbehinderten“, erzählt der 46-Jährige. Dass sich der Behinderten-Leistungssport in eine professionelle Richtung entwickelt, das kann sich Hettich auf seine Fahne schreiben. Dafür hat er sein Schärflin wahrlich beigetragen. Nur etwas liegt ihm im Magen: die Nachwuchsprobleme im Behinderten-Skisport. „Das ist zum Teil sicher auf die schlechten Winter zurückzuführen und den großen Aufwand, der betrieben werden muss.“ Apropos Aufwand – ihn schrecken solche Banalitäten jedenfalls nicht ab. Dazu ist er diesem Sport und „seiner“ Mannschaft zu sehr verbunden. „Mir macht es immer noch riesigen Spaß, mit den Behinderten zu arbeiten und mit ihnen umzugehen“, sagt Rolf Hettich. „Solange mich die Mannschaft braucht, bin ich da.“ Dafür fährt der Mann bei Bedarf dann auch gerne noch ein bisschen weiter als von Backnang nach Baiersbronn.

Frank Höfle

Klasse: B2
Geschlecht: männlich
Geburtsdatum: 22.11.1967
Größe/Gewicht: 181 cm/67 kg
Familienstand: verheiratet, drei Töchter
Wohnort: Isny, Deutschland
Beruf: Bankkaufmann, Betriebswirt
Verein: Isny
Begleitläufer: Johannes Wachlin
Behindert seit (Alter): 4
Behinderung: stark sehgeschädigt
Behinderung durch: Unfall

Erfolge:

WM Sion 2000: 4. Platz Biathlon, 1. Platz Langstrecke, 1. Platz Staffel, 1. Platz Mittelstrecke, 1. Platz Kurzstrecke
Paralympics Innsbruck 1984: 5. Platz Langstrecke, 5. Platz Kurzstrecke
Paralympics Innsbruck 1988: 1. Platz Kurzstrecke
Paralympics Tignes 1992: 1. Platz Biathlon, 1. Platz Langstrecke, 2. Platz Staffel, 1. Platz Kurzstrecke
Paralympics Lillehammer 1994: 1. Platz Biathlon, 1. Platz Langstrecke, 2. Platz Staffel, 1. Platz Mittelstrecke, 1. Platz Kurzstrecke
Paralympics Nagano 1998: 1. Platz Biathlon, 3. Platz Langstrecke, 2. Platz Staffel, 2. Platz Mittelstrecke, 1. Platz Kurzstrecke
Paralympics Salt Lake City 2002: 3. Platz Biathlon, 3. Platz Langstrecke, 1. Platz Mittelstrecke, 4. Platz Männerstaffel, 1. Platz Kurzstrecke
WM Bayersbronn 2003: 5. Platz Biathlon, 11. Platz Biathlon, 2. Platz Kurzstrecke, 2. Platz Mittelstrecke, 2. Platz Langstrecke, 2. Platz Staffel

Auszüge aus www.zdf.de:

„Frank Höfle gilt als einer der weltweit erfolgreichsten behinderten Wintersportler. Mit seiner modernen, erfolgsbejahenden Einstellung steht er für den Durchbruch des Behindertensports in der breiten Öffentlichkeit Aber das ist noch nicht alles: Höfle gehört zu den wenigen Athleten, die auch an Sommerolympiaden erfolgreich teilgenommen haben. Auf dem Tandem gewann er ebenfalls paralympisches Gold.“

„Mit seinem Engagement im Spitzensport möchte Höfle aber nicht nur an die eigenen Leistungsgrenzen gehen, sondern sich auch gegen die weit verbreitete Annahme wenden, Behinderte seien nicht leistungsfähig. "Wir leben heute in einer modernen Kommunikations- und Informationsgesellschaft. Die Handicaps, die behinderte Menschen haben, können zum Glück weitgehend technologisch ausgeglichen werden", sagt Höfle, der selbst in einem integrativ orientierten Unternehmen arbeitet.“

„Alles ist möglich, wenn man an sich selbst glaubt.“

So lautet das Lebensmotto von Frank Höfle. Bei einem Traktorunfall im Alter von fünf Jahren erlitt er einen Schädelbasisbruch und verlor fast komplett das Augenlicht. Seither erkennt er nicht viel mehr als Schatten. Nach dem Abitur studiert Frank Höfle Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Kempten und erlernt später den Beruf des Bankkaufmanns. Mit 24 Jahren heiratet Frank Höfle seine Frau Bernadette. Er ist Vater von drei Töchtern: Marja-Lisa, Kristin und Kari, mit denen er am liebsten seine Freizeit verbringt.

Klaus Kleiser

Klasse: LW10
Geschlecht: männlich
Geburtstag: 07.06.1960
Größe/Gewicht: 168 cm/65 kg
Familienstand: verheiratet, drei Kinder
Wohnort: Bubenbach, Deutschland
Beruf: Technischer Zeichner
Behindert seit (Alter): 17
Behinderung: Querschnittlähmung
Behinderung durch: Skisprunghunfall

Erfolge:

Paralympics Innsbruck 1984: 5. Platz Langstrecke, 4. Platz Staffel, 5. Platz Kurzstrecke
Paralympics Innsbruck 1988: 4. Platz Langstrecke
Paralympics Tignes 1992: 3. Platz Langstrecke, 2. Platz Kurzstrecke
Paralympics Lillehammer 1994: 3. Platz Biathlon, 6. Platz Langstrecke, 3. Platz Staffel, 4. Platz Mittelstrecke, 4. Platz Kurzstrecke
Paralympics Nagano 1998: 5. Platz Biathlon, 12. Platz Langstrecke, 1. Platz Männerstaffel, 3. Platz Kurzstrecke
Paralympics Salt Lake City 2002: 25. Platz Biathlon, 18. Platz Langstrecke, 6. Platz Mittelstrecke, 4. Platz Männerstaffel, 3. Platz Kurzstrecke
WM Bayersbrunn 2003: 15. Platz Biathlon, 17. Platz Kurzstrecke, 15. Platz Mittelstrecke, 13. Platz Langstrecke

Auszüge aus einem Artikel vom März 1999 in: www.skispringen.com

„Klaus Kleiser wurde 1960 geboren und wuchs in einem kleinen Schwarzwalddorf auf; im Winter gab es praktisch keine andere Möglichkeit als sich in irgendeiner Weise mit dem Wintersport zu beschäftigen. Ursprünglich waren es die Langlauf-Skier, die es Kleiser angetan hatten, doch im Alter von ungefähr 10 Jahren kam dann der Skisprung dazu, durch den Neubau einer Schanze im Dorf quasi zwangsläufig...

In der Saison 1976/77 nahm Kleiser dann erstmals am Alpencup teil, einer Serie von Veranstaltungen, bei der junge Athleten im internationalen Vergleich ihre Kräfte messen. Gemeinsam schauen wir uns die alten Ergebnislisten durch, die Kleiser in leicht verstaubtem Zustand aus einem Schrank geholt hat. Beispiel: 28. Jan 1976 Ergebnisliste, ich komme aus dem Staunen nicht mehr raus, Disziplin Sprunglauf, das Ergebnis: 1. Klaus Kleiser, 2. Hubert Schwarz, 3. Hermann Weinbuch.

Es war der 24. November 1977; es war der erste Sprung von Kleiser nach der Winterpause – es war die Katastrophe. Kleiser hat keinerlei Erinnerungen an den Sturz, keine Erinnerungen an die Ursache. Er wachte erst wieder in der Spezialklinik Basel auf... Er wusste noch nicht was passiert war, er wusste nicht wo er war, er spürte nur benommen, dass sich etwas Grundlegendes geändert hatte. Die folgenden Tage klärten ihn auf, die vage Ahnung wich einer zunächst erschreckenden Gewissheit...

Kleiser resignierte nicht, früh war für ihn klar, dass es weitergehen würde. Seine größte Enttäuschung war, dass das jahrelange Training schlagartig zunichte gemacht wurde.

Der erste Kontakt mit den anderen Rollstuhlfahrern innerhalb der Unfallklinik hinterließ bei Kleiser einen bleibenden Eindruck. Er sah zwei verschiedene Typen von Unfallopfern: Die eine Gruppe haderte mit dem Schicksal, ergab sich ihrer Behinderung und kämpfte nicht genug, für ein "normales" Leben. Die andere Gruppe war aktiv und positiv eingestellt und faszinierte ihn durch ihren geschickten Umgang mit dem Rollstuhl. Für Kleiser war klar zu welcher Gruppe er gehören würde – ohne jeden Zweifel...

Er begann, an diversen Straßenrollstuhlläufen teilzunehmen und durch Zufall nahm er an einem "Schnupper-Wochenende" in der Schweiz teil, wo ihm ein "Schlitten" zur Verfügung gestellt wurde. Kleiser freundete sich mit der ansonsten für Rollstuhlfahrer extrem hinderlichen Materie Schnee neu an. Seine Liebe zum Wintersport wurde neu entfacht.

Noch nie zuvor war jemand auf die Idee gekommen, den kräftezehrende „Wasa-Lauf“ (90 km) in einem "Schlitten" zurückzulegen. Kleiser meldete sich auf dem Postwege an und "vergaß" einfach, darauf hinzuweisen, dass er nicht auf Skiern sondern im Schlitten teilnehmen würde. Die Veranstalter trauten ihren Augen nicht, als Kleiser am Start erschien, sie wollten Kleiser nicht starten lassen. Nach langen Diskussionen wurde ihm die Starterlaubnis erteilt. Nach 9:25 Stunden erreichte Kleiser das Ziel. Er war der erste Athlet, der den „Wasa-Lauf“ in einem Schlitten absolvierte.“

Michael Kühn

Pfarrer und Seelsorger bei den Paralympics 1998 Nagano und 2002 Salt Lake City

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgaben in der Mannschaft beschreiben?

Ich habe eine auf den ersten Blick eine außergewöhnliche Aufgabe, weil sie mit dem konkreten Sportgeschehen zunächst einmal nichts zu tun hat. Ich bin Priester und war bis 2002 Sportbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz. Bei den großen internationalen Sportereignissen, wie z.B. den Paralympics macht die katholische Kirche in Deutschland der Mannschaftsleitung das Angebot, einen Pfarrer mit zu schicken, um die Sportler und Sportlerinnen zu betreuen. Diese Betreuung kann unter verschiedenen Gesichtspunkten gesehen werden: Zunächst möchte ich signalisieren, dass ich an den Sportlerinnen und Sportlern als Menschen Interesse habe und mit ihnen diese intensive und spannende Zeit der Paralympics teilen möchte. Deshalb ist eine gute Vertrauensbasis wichtig, um als Gesprächspartner wahrgenommen zu werden, mit dem sie über die vielen Erlebnisse und persönlichen Erfahrungen reden können. Menschliche Offenheit, Möglichkeit zum Gespräch, das, was einen bewegt ins Wort bringen, verarbeiten, in die eigenen Lebensbezüge einordnen und auch schwierige Situationen verarbeiten kennzeichnen die Gespräche. Darüber hinaus stehe ich auch in Konfliktsituationen als Berater zur Verfügung. Ein weiteres Feld der Seelsorge ist die klassische Notfallseelsorge. Krankheit, Verletzungen oder z. B. Todesfälle im Umfeld der Athleten sind nie auszuschließen. Deshalb habe ich Zeit und bin da, um in solchen Situationen Hilfe zu leisten. Natürlich fehlen die klassischen religiösen Angebote (Gottesdienste und ruhige Gebetszeiten) nicht. Sie sind offen, richten sich an die gesamte Mannschaft, auch an Nichtchristen. Dennoch werden sie in erster Linie von den Athleten wahrgenommen, bei denen der Glaube auch sonst zu ihrem Alltag gehört. Sie sind oft froh, Gottesdienst in dieser Zeit feiern zu können.

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.

Der Bezug zur Mannschaft ist durch das gemeinsame Erleben der Paralympics entstanden. Die Paralympics sind immer eine intensive und emotionale Zeit. Wer diese miteinander erlebt, wächst zusammen. Ich habe viel Offenheit und Herzlichkeit während dieser Zeit erfahren und wertvolle Menschen kennen gelernt. Mit einigen hat sich sogar eine Freundschaft entwickelt. Natürlich ist mein Bezug kein sehr enger, in dem Sinne, dass ich überall dabei sein kann oder viele Wettkämpfe im Winter mit begleite. Dennoch versuche ich den Kontakt zu halten, nachzufragen, wie es den Athleten und Athletinnen persönlich geht. Ich möchte signalisieren, dass ich da bin, wenn ich helfen kann. Ich fühle mich der Mannschaft, jedem einzelnen ob Sportler oder Sportlerin, ob Betreuer oder Betreuerin verbunden.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen. (Don Bosco)

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen: Ich bin durch die Menschen selbst, die dieser Mannschaft angehören, motiviert mitzuwirken; durch die Offenheit, Verbundenheit und Freundschaft.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

Durch meinen Beruf und meine Aufgabe als Sportbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz. Diese Aufgabe beinhaltet die Begeleitung der Olympia- und Paralympicsmannschaften.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?

Zunächst einmal habe ich wertvolle und interessante Menschen kennen gelernt. Der Austausch und die Gespräche mit ihnen hat mir viele neue Aspekte eröffnet. Besonders wichtig war es, Menschen mit Behinderung, ihr Lebensumfeld, ihre Lebenseinstellung, ihr Können, aber auch ihre täglichen Kämpfe und Probleme kennen zu lernen und zu teilen. Ich habe meine eigene Sicht und mein Verständnis von Menschen mit Behinderung enorm verändert. Das sehe ich als einen der größten Gewinne an: weg von einem unbewussten defizitären Denken (was sie nicht können), dass in unserer Gesellschaft meistens üblich ist, hin zur Entdeckung der Würde und Fähigkeiten (wer sie sind und was sie können).

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit mit der Mannschaft?

Eines meiner schönsten Erlebnisse bezieht sich auf die Paralympics in Sydney, als nach dem Gottesdienst ein Argentinier fragte, ob er ein Lied aus seiner Heimat vortragen könnte. Ich gab ihm die mitgebrachte Gitarre. Und er sang mit voller Hingabe. Dadurch entstand eine dichte Atmosphäre. Dadurch ermutigt trugen auch andere Athletinnen und Athleten religiöse Lieder aus ihrer Heimat vor. Wir saßen noch mehr als eine Stunde im Gottesdienstraum zusammen. Menschen aus vielen Länder, Nationen, mit verschiedenen Sprachen aber im Glauben und im Sport vereint. Ein Bild des Friedens. Ein unvergessliches Erlebnis mit der Mannschaft waren die Weltmeisterschaften in Baiersbrunn aufgrund der Atmosphäre, der Herzlichkeit der Ausrichter und dem Spaß, den wir durch den Sport, die Erfolge und das Beisammensein hatten.

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Toller Sport, starke Typen, viel Spaß. Es ist schon faszinierend, mit welcher Hingabe diese Mannschaft ihren Sport betreibt. Die Faszination des Behindertensports wird bei den Wettkämpfen besonders deutlich. Es ist unglaublich, was sie leisten. Wer diese Mannschaft sieht, wie sie sich verhält, bemerkt das gute Verhältnis zueinander und wie jeder versucht den anderen mit zu tragen. Der sportliche Geist von Fairness und Menschlichkeit wird sichtbar.

Franz Lankes

Funktion: Begleitläufer von Verena Bentele, Skitechniker und Trainer

Geburtsdatum: 23.08.1968

Familienstand: verheiratet, 2 Kinder

Wohnort: Bergen, Deutschland

Beruf: Justizvollzugsbeamter

Verein: ESV Traunstein

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgaben in der Mannschaft beschreiben?

Sehr konkret: Skitechniker und Begleitläufer, zeitweise Koordinator und Trainer. Sehr vielseitig und komplex. Manchmal auch einfach nur „Kumpel“

Versuche bitte Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.

Ich möchte möglichst professionell arbeiten ohne das Menschliche aus den Augen zu verlieren.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Leben, Spaß und noch mehr: „Das Leben so lange genießen, wie es dauert“. Am Ende möchte ich sagen können: Das war eine schöne, geile Zeit und dass ich Zufrieden meine letzte Party mit meinen Freunden feiern kann.

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Ich habe größten Respekt vor den Leistungen der Sportler mit Behinderung. Sie trainieren genau so hart wie der Typus „nichtbehinderter Sportler“! Und genauso erstaunt mich ihre Professionalität und die Einstellung zum Leben und dem Sport. Durch diese überragenden Leistungen finde ich Motivation genug mein Bestes hierfür zu geben. Kameradschaft und keinerlei „Starallüren“ macht das ganze so richtig perfekt.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

Ich war bei der Nationalmannschaft der Schwedischen Biathleten als Techniker tätig. Damals wollte ich aus familiären Gründen aufhören. Als der Team-Trainer Peter Zipfel davon erfuhr rief er mich an und wollte wissen, ob ich mir denn eine Tätigkeit in der Mannschaft vorstellen könnte. Nach kurzem Überlegen kam ich dann zur Mannschaft.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?

Der Umgang mit Menschen mit Behinderung fällt mir viel leichter und ich lerne sie immer besser zu verstehen. Für mich und meine Familie gibt es keine „behinderten Menschen“ mehr, sondern nur noch „Menschen mit einer Behinderung“ – welche meist mit viel Einsatz überwunden werden kann. Speziell für meine Kinder ist dies eine sehr wertvolle Erfahrung.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus Deiner Zeit in der Mannschaft?

Absolut: die WM 2003 in Baiersbrunn

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Es wird dein Leben positiv verändern: Du wirst viel Spaß haben, aber es wird auch – mit sehr guten Trainern und Betreuern – höchst professionell gearbeitet. Du kannst hochklassige Veranstaltungen erleben. Versuch es einfach !!!

Egon Mayer

Physiotherapeut

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgabe(n) in der Mannschaft beschreiben?
Physiotherapeutische Betreuung

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.
Es macht Spaß und ich bin gerne dort. Ein kameradschaftliches Verhältnis.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Freude am Leben!

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?
Es macht einfach Spaß.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?
Durch meinen Kollegen Josef Plenk.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?
... viel Neues gelernt, zum Beispiel eine andere Lebenseinstellung.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit in der Mannschaft?
Die erste Goldmedaille von Josef Gießen.

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?
„Mach mit, weil`s Spaß macht!“

Peter Müller

Klasse: LW11
Geschlecht: männlich
Geburtstag: 18.04.1971
Größe/Gewicht: 171 cm/56 kg
Familienstand: ledig
Wohnort: Ihringen, Deutschland
Beruf: Informationselektroniker
Verein: Ring Freiburg
Behindert seit (Alter): 18
Behinderung: Querschnittgelähmt
Behinderung durch: Autounfall

Erfolge:

WM Sion 2000: 14. Platz Biathlon, 10. Platz Langstrecke, 18. Platz Mittelstrecke, 11. Platz Kurzstrecke
Paralympics Salt Lake City 2002: 24. Platz Biathlon, 24. Platz Langstrecke, 10. Platz Mittelstrecke, 4.
Platz Männerstaffel, 10. Platz Kurzstrecke
WM Bayersbronn 2003: 12. Platz Biathlon, 16. Platz Biathlon, 24. Platz Kurzstrecke, 12. Platz Staffel

Rolf Nuber

Funktionen: Skitechniker und Betreuer
Spitzname: Dr. Mabuse
Geboren am: 12.08.1967
Familienstand: verheiratet
Wohnort: Eglofs
Verein: SV Eglofs

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgaben in der Mannschaft beschreiben?
Ski-Service, bei Bedarf Begleitläufer und Tee- und Wasserträger

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.
Ich habe einfach viel Spaß mit den Sportlern, die letztendlich mehr leisten (müssen), um einen großen sportlichen Erfolg zu erzielen.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Lebe Dein Leben so gut wie Du kannst und genieße jeden Tag! (ist nicht immer einfach)

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?
Ich bewundere die Leistungen von den Sportlern und kann eventuell einen Beitrag zu deren Erfolg leisten und möchte daran mitwirken. Ich verliere so selber nicht die sportliche Einstellung und ich möchte „Baldi“ (Jörg Baldauf) an den Platz zu bringen, den er sich seit Jahren wünscht: Platz 1 bei einer Weltmeisterschaft oder den Paralympics – und natürlich auch die anderen Sportler unterstützen...

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?
Durch mehrere Wettkämpfe als Zuschauer (Isny, Oberstdorf), Jörg Baldauf (Baldi) und schließlich durch ein längeres Telefongespräch mit Peter Zipfel.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?
Man wird in manchen Dingen gelassener. Zufriedenheit wird einem in diesem Umfeld schnell gegeben – wo ich sehr viel Spaß habe.

Was ist „dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit in der Mannschaft?
Weltmeisterschaft in Baiersbronn

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?
Diese Menschen sind wie DU und ICH, nur mit mehr ENERGIE und einem HANDICAP.
Die zum Teil Gelassenheit und Zielstrebigkeit.

Thomas Oelsner

Spitzname: Oelse
Klasse: LW 6/8
Geschlecht: männlich
Geburtstag: 19.06.1970
Größe/Gewicht: 179 cm/70 kg
Familienstand: ledig
Wohnort: Oberhof, Deutschland
Beruf: Werbekaufmann
Verein: WSV Oberhof 05
Behindert seit (Alter): 21
Behinderung: Lähmung linker Arm
Behindert durch: Motorradunfall

Erfolge:

Paralympics Lillehammer 1994: 1. Platz Biathlon, 1. Platz Mittelstrecke, 1. Platz Langstrecke, 2. Platz Staffel, 2. Platz Kurzstrecke
WM Sunne 1996: 1. Platz Biathlon, 1. Platz Mittelstrecke, 1. Platz Staffel, 1. Platz Langstrecke, 2. Platz Kurzstrecke
Paralympics Nagano 1998: 1. Platz Biathlon, 1. Platz Mittelstrecke, 2. Platz Kurzstrecke, 2. Platz Staffel
WM Crans Montana 2000: 1. Platz Biathlon, 1. Platz Langstrecke, 1. Platz Staffel, 2. Platz Kurzstrecke
Paralympics Salt Lake City 2002: 1. Platz Biathlon, 1. Platz Kurzstrecke; Ausschluss wg. Dopingverdacht

Interview:

Wie würdest Du Deine Behinderung beschreiben?
Nervig, weil irgendwie immer im Weg. Im Vergleich zu anderen würde ich sie als leicht einstufen.

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu Deiner Behinderung zu beschreiben.
Hab mich damit abgefunden, würde aber nicht von Akzeptanz reden.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Es gibt nichts, was man nicht lernen kann.

Wodurch bist Du motiviert Leistungssport zu betreiben?
Ego, Erfolg, körperliche Belastung, Grenzwerte erfahren, Geld, „Reisefreiheit“

Spielt Deine Behinderung bei der Motivation für den Sport eine Rolle?
Ja, aber eher negativ, weil man nicht alles machen kann.

Welche positiven Veränderungen hat es durch den Sport in Deinem Leben gegeben?
Ich kann mich viel mehr belasten – sowohl physisch wie psychisch. Und ich habe sehr viele positive und negative Erfahrungen gemacht. Der Sport prägte und prägt mein Leben.

Was ist Dein „schönstes Erlebnis“ aus der Zeit im Sport?
Mein Biathlon-Sieg bei den Paralympics 1994 in Lillehammer. Ich stand mit zwei anderen Deutschen, sehr guten Freunden, zusammen auf dem Siegerpodest. Danach ging ich allein in die Wälder von Lillehammer, um mich zu sammeln und zu weinen...

Wenn Du jemanden für den Leistungssport begeistern wolltest, was würdest Du sagen?
Erfolg ist geil! Der Lohn für die ewige Schinderei, die eigentlich Spaß macht, macht süchtig.

Josef Plenk

Funktion: Physiotherapeut
Spitzname: Sepp
Geburtsdatum: 03.06.1965
Familienstand: verheiratet, 2 Kinder
Wohnort: Gräfling, Deutschland
Beruf: Physiotherapeut

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgaben in der Mannschaft beschreiben?

Hauptaufgabe: Physiotherapeutische Maßnahmen; Unterstützung auch im gesamten Ablauf des Sports und dessen professioneller Durchführung

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.
Positiv – Respekt vor der Leistung

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Leben und leben lassen.

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?
Durch die Eigenmotivation und Einstellung der Sportler zum Sport mit Handicap und trotz Hindernissen...

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?
Schriftliche Bewerbung

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?
Positive Einstellung zum Leben. Trotz Behinderung große Leistung erreichen. Der Wille versetzt Berge!

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit in der Mannschaft?
Einfach alles: Olympiaden, Weltmeisterschaften, Europameisterschaften, Trainingslager!

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?
Kurz und knapp: hohe Leistungen trotz Behinderung, professionelle Einstellung zum Sport, persönlicher Einsatz, Teamgeist, positives Mannschaftsklima, sehr guter Betreuerstab

Ralf Rombach

Funktionen: Begleitläufer, Skitechniker und Betreuer

Interview:

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.
Helfer im Hintergrund

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Träume nicht dein Leben, sondern lebe deine Träume!

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?
Durch das super Team und den Teamgeist.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?
Auf Anfrage durch einen ehemaligen Begleitläufer.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?
Die „Reihenfolge der Nichtigkeiten“ des Lebens wurde neu geordnet.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus Deiner Zeit in der Mannschaft?
Abschlussfeier der Paralympics 1998 in Nagano

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?
Hier in der Mannschaft wird der Sport in seinem ursprünglichsten Sinn betrieben – als schönste Nebensache der Welt.

Prof. Dr. Andreas Schmid

Funktion: Mannschaftsarzt
Spitzname: Doc
Geburtsdatum: 31.12.1961
Familienstand: ledig
Wohnort: Freiburg im Breisgau, Deutschland
Beruf: Sportmediziner
Verein: VSG Freiburg

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgaben in der Mannschaft beschreiben?

Alle sportmedizinischen Fragestellungen. Teilweise neben den somatischen Problemen auch psychologische und emotionale Hilfestellung. Bei Bedarf auch praktische Hilfeleistungen, wie Zeitnahme etc.

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.

Stellt einen Bereich meiner beruflichen Tätigkeit dar. Ein Vertrauens- und Freundschaftsverhältnis hat sich über die lange Zeit entwickelt. Teil meines Beitrags zur Unterstützung des Behindertensportes.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Man sollte versuchen, nach seinen Möglichkeiten das Beste zu erreichen. Vorausgesetzt man hat "sein Bestes" getan, mit der Situation zufrieden zu sein.

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Teil meines Berufes; interessantes Aufgabenfeld; gute Mannschaftsstruktur; Unterstützung des Behindertensportes

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

Im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit an der Medizinischen Uni-Klinik Freiburg, Abteilung Sportmedizin.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?

Erkennen der umfangreichen physischen und psychischen Möglichkeiten von Menschen mit Behinderung, v.a. im Leistungssport; viele schöne sportliche, kulturelle und "touristische" Erlebnisse; Bereicherung meiner wissenschaftlichen Arbeit.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit in der Mannschaft?

Im Rahmen der Mannschaftsbetreuung fand meine erste Flugreise zur Europameisterschaft in Hurdal 1988 statt (Frankfurt-Oslo).

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Erweiterung des Erfahrungshorizonts bei der Arbeit mit Leistungssportlern, insbesondere auch behinderten Leistungssportler; tolle, kameradschaftliche Atmosphäre; hohe physische Leistungsfähigkeit der Mannschaftsmitglieder; Möglichkeit im Rahmen der Betreuung die unterschiedlichsten Länder und Menschen kennen zu lernen.

Ralph Schmidt

Funktion: Ehemaliger Begleitläufer von Verena Bentele und Skitechniker

Spitzname: Schmidt

Geburtsdatum: 28.10.1967

Familienstand: geschieden, 2 Kinder

Wohnort: Neila, Deutschland

Beruf: Dachdeckermeister

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgabe in der Mannschaft beschreiben?

bis 2002 Begleitläufer von Verena Bentele

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.

Lust auf Sport und schöne Atmosphäre innerhalb der Mannschaft

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Wenn irgendwo der Deckel aufgelegt wird, möchte ich sagen „Es war geil!“

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Durch Verena und ihre Einstellung zum Sport und die super Stimmung in der Mannschaft

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

Durch meinen Freund Oelse (Thomas Oelsner). Der hat mich mal mitgenommen und da haben sie grad Begleitläufer für Blinde gesucht...

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?

Die Einstellung zum Leben. Wenn man sieht, wie Menschen mit Behinderung positiv umgehen, sieht man vieles anders.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit mit der Mannschaft:

Kurz und knapp: Salt Lake City – 4x Gold

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Ich würde ihn mitnehmen auf ein Wochenende in der Mannschaft. Ich denke, dann wäre derjenige von allein begeistert.

Harald Thauer

Spitzname: Hari
Klasse: LW4
Geschlecht: männlich
Geburtsdatum: 31.12.1965
Größe/Gewicht: 185 cm/78 kg
Familienstand: ledig, 1 Sohn
Wohnort: Oberstdorf, Deutschland
Beruf: Holzfäller
Verein: BSA Sonthofen
Behindert seit (Alter): 24
Behinderung: Lähmung rechtes Bein und Teilersatz linkes Kniegelenk
Behinderung durch: Unfall

Erfolge:

WM Sion 2000: 8. Platz Biathlon, 1. Platz Langstrecke, 1. Platz Staffel, 15. Platz Mittelstrecke, 7. Platz Kurzstrecke

Paralympics Nagano 1998: 6. Platz Biathlon, 10. Platz Mittelstrecke, 10. Platz Kurzstrecke

Paralympics Salt Lake City 2002: 17. Platz Biathlon, 17. Platz Langstrecke, 3. Platz Mittelstrecke, 6. Platz Männerstaffel, 5. Platz Kurzstrecke

WM Baiersbrunn 2003: 12. Platz Biathlon, 9. Platz Biathlon, 10. Platz Kurzstrecke, 9. Platz Mittelstrecke, 13. Platz Langstrecke, 6. Platz Staffel

Frank Wagner

Funktion: ehemaliger Begleitläufer von Wilhelm Brem

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgabe in der Mannschaft beschreiben?

Winter 2002/2003 Begleitläufer von Willi Brehm

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Spaß haben – in allen Lebenssituationen, positiv denken sowie locker bleiben und alles nicht zu ernst nehmen.

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Durch meine Leidenschaft zum Sport (Skilanglauf), insbesondere zum Ausdauersport, und weil ich die Kombination „Arbeit mit Menschen mit Handicap“ in der Verbindung mit dem Sport faszinierend finde.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

Über meine Arbeit mit behinderten Menschen, die ich seit Jahren semiberuflich mache. Der Zivildienst – als schönste Zeit in meinem Berufsleben – wirkt da wohl immer noch positiv nach. Durch Kontakt zu Prof. Dr. Andreas Schmid von der Universität Freiburg (Mannschaftsarzt) erfuhr ich von der Mannschaft und wollte mich auch engagieren.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?

Ich habe viel erlebt und viel gelernt – im Positiven wie im Negativen – Erfahrungen gemacht und Grenzen kennengelernt.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit in der Mannschaft?

Schöne Trainingstage, die als Guide gut klappen und Wettkämpfe, die ein positives Wir-Gefühl erzeugen.

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Versuche, Spaß zu haben in deiner Arbeit in der Mannschaft, dann kannst du positive Gemeinschaft erleben. Stecke jedoch auch innere und äußere Grenzen für dich ab, dass du bei Abbruch der Arbeit in der Mannschaft deinen Idealismus auch für dich gut verarbeiten kannst.

Michael Weymann

Klasse: LW12
Geschlecht: Männlich
Geburtsdatum: 17.06.1965
Größe/Gewicht: 170 cm/52 kg
Familienstand: verheiratet
Wohnort: Bollschweil, Deutschland
Beruf: Lehrer
Verein: Ring Freiburg
Behindert seit (Alter): Geburt
Behinderung: beidseitig verkürzte Beine
Behinderung durch: angeboren

Erfolge:

Paralympics Innsbruck 1988: 4. Platz Langstrecke, 4. Platz Staffel
Paralympics Tignes 1992: 8. Platz Langstrecke, 5. Platz Staffel, 6. Platz Kurzstrecke
Paralympics Lillehammer 1994: 4. Platz Biathlon, 2. Platz Langstrecke, 3. Platz Staffel, 4. Platz Mittelstrecke, 4. Platz Kurzstrecke
Paralympics Nagano 1998: 1. Platz Biathlon, 10. Platz Langstrecke, 1. Platz Staffel, 2. Platz Mittelstrecke, 2. Platz Kurzstrecke
Paralympics Salt Lake City 2002: 18. Platz Biathlon, 23. Platz Langstrecke, 12. Platz Mittelstrecke, 6. Platz Männerstaffel, 8. Platz Kurzstrecke
WM Baiersbrunn 2003: 7. Platz Biathlon, 12. Platz Biathlon, 16. Platz Kurzstrecke Männer, 14. Platz Langstrecke, 2. Platz Staffel

Interview:

Wie würdest Du Deine Behinderung beschreiben?

Seit meiner Geburt sind meine Unterschenkel verkürzt und nicht gleich ausgebildet. Deswegen ist es notwendig, dass ich zum Gehen Prothesen benutze. Für längere Wegstrecken benutze ich einen Rollstuhl. Im Winter bin ich mit dem Skilanglaufschlitten unterwegs.

Versuche Deine Einstellung zu Deiner Behinderung zu beschreiben.

Durch meinen verändert ausgebildeten Körper kann ich viele Dinge nicht so wie andere machen. Einige Tätigkeiten sind deswegen komplizierter oder gar nicht durchzuführen. Es gibt aber auch Betätigungen, wo die Behinderung vorteilhaft sein kann. Meine Sportliche Karriere und die damit verbundenen Reisen in die Welt hätte ich ohne meine Behinderung vielleicht nicht erlebt. Ich bin mir meinem Leben und mir, so wie es heute ist, zufrieden.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Verwirkliche das Machbare! Akzeptiere die Tatsache, dass es Dinge im Leben gibt, die unerreichbar sind. Prüfe sorgsam, was dem Machbaren und dem Unerreichbaren zuzuordnen ist.

Wodurch bist Du motiviert Leistungssport zu betreiben?

Die Herausforderung, selbst gesteckte Ziele aus eigener Kraft zu erreichen, durch gebrachte Leistungen aus der Masse rauszustechen und viele Orte und Menschen auf der ganzen Welt kennenzulernen.

Spielt Deine Behinderung bei der Motivation für den Sport eine Rolle?

Zu Beginn war es mir sicher wichtig, trotz meiner körperlichen Behinderung, besondere Leistungen zu erzielen. Mit der Zeit wurden aber die andere Motivationskriterien immer stärker ausschlaggebend.

Welche positiven Veränderungen hat es durch den Sport gegeben?

Ich habe durch meine Erfahrungen gelernt, dass man Träume verwirklichen kann. Mein Durchhaltevermögen und der Glaube an die Machbarkeit, auch bei schwierigen Problemen, wurden dadurch extrem gesteigert. Viele Menschen begegneten mir danach mit großer Wertschätzung, was mein Selbstvertrauen steigerte. Durch die Reisen habe ich viele verschiedene Kulturen getroffen und ihre Vorzüge schätzen gelernt.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit im Sport?

Auf dem Flug zu meiner ersten WM nach Oslo lernten mein Teamkollege Klaus und ich eine norwegische Tennisspielerin und ihren Vater kennen. Eines Abends holte dieser uns im Hotel ab. Wir besuchten die norwegischen Tennismeisterschaften und fuhren dann mit einem schnellen Auto durch Oslo. Mit dem Autotelefon – das damals noch etwas Exotisches war – bestellte er Pizza. Zuhause zeigte er uns zuerst einen Tunnel, der durch das Innere eines Berges auf dessen Gipfel führt. Dann besichtigten wir sein mobiles Fernsehstudio in einem Lastwagencontainer... Nach einem langen und lustigen Abend, chauffierte er uns ins Hotel zurück – ein grandioses Erlebnis, das ich nie mehr vergessen werde!

Wenn Du jemanden für den Leistungssport begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Wenn Du deine Möglichkeiten und die Welt kennenlernen willst, dann ist eine der idealsten Möglichkeiten der Leistungssport. Selbst gesteckte Ziele mit der eigenen Kraft und Disziplin zu erreichen kann unendlich viel Zufriedenheit vermitteln. Probier es aus und sage mir dann, ob ich Recht habe.

Jens Zimmermann

Funktion: Pressesprecher und Organisator des jährlichen Benefizspieles gegen die Skispringer

Interview:

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.
Wer einmal dabei war ist vom Teamgeist gefangen und infiziert.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Wer aufhört besser zu werden hört auf gut zu sein.

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Durch die positive Resonanz der Medien in den vergangenen 10 Jahren. Wir konnten einiges bewegen und den Behindertensport gut platzieren.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

War als Presseorganisator der 2. Nordischen Ski EM der Behinderten in Baiersbronn 1993 tätig. Nach der EM wurde ich vom damaligen Bundestrainer Rolf Hettich angesprochen.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?

Die Einstellung zu Behinderten. Ich sehe die Behinderten nun als Menschen mit besonderen Fähigkeiten und als Sportler mit einem vorbildlichen Willen und Sinn für Fair Play.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit in der Mannschaft?

Die Eröffnungsfeier bei den Paralympics in Salt Lake City vor rund 50.000 Zuschauern – das war einfach nur geil!

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Komm einmal mit zu einer Meisterschaft und du bist infiziert.

Peter Zipfel

Funktion: Cheftrainer
Geburtsdatum: 20.10.1956
Familienstand: verheiratet
Wohnort: Kirchzarten, Deutschland
Beruf: Grafiker
Verein: SV Kirchzarten

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgaben in der Mannschaft beschreiben?

Als Cheftrainer der Nordischen Behindertenmannschaft bin ich verantwortlich für die Lehrgänge die Trainingsplanung. Außerdem übernehme ich die sportliche Leitung bei Wettkämpfen und Meisterschaften.

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.

Meine Erfahrungen als aktiver Sportler im Skilanglauf möchte ich gerne jungen motivierten Menschen weitergeben. Mit der „Deutschen Nordischen Behinderten-Skimannschaft“, mit all den unterschiedlichen Behinderungen und den Charaktereigenschaften der Sportler, mit Begleitläufern und Betreuern zu arbeiten, macht einfach Spaß und gibt einem außerhalb des Sport selbst sehr viel.

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?

Die Natur genießen und zufrieden sein, mit dem was man hat. Immer positiv nach vorne Denken.

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?

Gemeinsam mit motivierten SportlerInnen mannschaftlich große Ziele erreichen.

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?

Auf Anfrage meines Bruders Ulrich (Ex-Begleitläufer von Frank Höfle, nun Guide von Willi Brem), den Service bei den Nordischen Behinderten zu machen. Nach zwei Jahren dieser Tätigkeit nahm ich den Job als Cheftrainer an. Seit Januar 95 bin ich in diesem Team dabei.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?

Meine positive Lebenseinstellung wurde noch mehr untermauert. Behinderte Menschen fallen mir sofort auf. Ich mache mir Gedanken: Ist dies und das auch Behindertengerecht eingerichtet? Und wie kommt die Person mit seiner Behinderung zurecht? Oder könnte diese Person nicht auch Behindertensport betreiben?

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit in der Mannschaft?

Jedes Großereignis – Weltmeisterschaften und Paralympics – war ein super Erlebnis. Herausheben möchte ich die Abschlussfeier bei den Paralympischen Spielen in Nagano 1998 und die Mitfreude über die gewonnen Medaillen unserer Sportlerinnen und Sportler.

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?

Die Möglichkeiten, die einem durch den Sport gegeben werden, zum Beispiel die persönliche Entwicklung, der sportliche Erfolg, die positive Entwicklung und besser mit seiner Behinderung um zugehen. Die Möglichkeit, selbst bei großen sportlichen Ereignissen aktiv dabei zu sein und eventuell auch Medaillen zu gewinnen. Reisen, neue Freunde finden und von der großen Sportfamilie schwärmen.

Ulrich Zipfel

Funktion: Begleitläufer und Skitechniker
Spitzname: Uli
Geburtsdatum: 03.07.1966
Familienstand: ledig, 1 Sohn
Wohnort: Kirchzarten, Deutschland
Beruf: Physiotherapeut
Verein: SV Kirchzarten

Interview:

Wie würdest Du Deine Aufgaben in der Mannschaft beschreiben?
Begleitläufer, Mitarbeiter im Ski-Service und überall, wo Not am Mann ist.

Versuche bitte hier Deine Einstellung zu der Mannschaft zu beschreiben.
Freundschaftlich, verantwortungsvoll

Hast Du ein „Lebensmotto“? Wenn ja, wie lautet es?
Leben und leben lassen!

Wodurch bist Du motiviert, in der Mannschaft mitzuwirken?
Fröhliche, lebenslustige Freunde; Spaß am Sport und obwohl es hier um Hochleistungssport geht, keine verkrampten und egoistischen Sportler und Betreuer (Team).

Wie bist Du zu der Mannschaft gekommen?
Das war Zufall. Bei einem gemeinsamen Trainingslehrgang auf dem HZH im Schwarzwald haben Rolf Hettich und Roland Frey (beide Vorstand Förderverein) mich gefragt, ob ich Lust habe, als Begleitläufer zu arbeiten.

Welche positiven Veränderungen hat es durch diese Arbeit in Deinem Leben gegeben?
Zu wissen, dass auch im Falle eines Unfalls und einer möglichen Behinderung das Leben weitergehen kann – mit Freude und Lust auf Bewegung und mit guten Freunden.

Was ist „Dein schönstes Erlebnis“ aus der Zeit in der Mannschaft?
Jedes Zusammensein mit der Mannschaft war eines meiner „schönsten Erlebnisse“ – egal, ob schön, gut, schlecht oder mit Ärger – es gehört alles dazu. Etwas Spezielles fällt mir nicht ein...

Wenn Du jemanden für diese Mannschaft begeistern wolltest, was würdest Du zu ihm sagen?
Es macht Spaß, mit der Mannschaft zu arbeiten, weil man merkt, dass es jedem in der Mannschaft Spaß macht und trotz Hochleistungssport der Spaß im Vordergrund steht.

Wer sonst noch dazu gehört

Zu dem Team der Deutschen Nordischen Behindertennationalmannschaft gehören weiterhin ehemalige Athleten und Begleitläufer, Mitarbeiter aus dem Team-Management und Pressesprecher sowie zahlreiche Betreuer. Einige davon werden hier kurz vorgestellt:

Gerhard Holzschuh, Betreuer
Roland Gäss, Förderverein und ehemaliger Athlet (LW4)
Alfred Neuerer, Fachwart Deutscher Behindertensport
Arno Schade, Pressesprecher
Johannes Wachlin, Begleitläufer von Frank Höfle
Olaf Gruhn, ehemaliger Begleitläufer von Wilhelm Brem und Betreuer
Josef „Sepp“ Gattinger, Betreuer und ehemaliger Athlet (LW6/8)
Alexander Schwarz, ehemaliger Athlet (B3)

Nachwuchsförderung

„Der Behindertensport ist viel professioneller geworden. Egal, ob in der Trainingsgestaltung oder in der Wettkampfvorbereitung. Die Wettkämpfe sind nicht anders organisiert als bei den Nichtbehinderten. Unser Problem ist der Nachwuchs, wie überall, wie im Nichtbehindertenbereich auch. Bei uns ist es eben noch viel schwerer, junge behinderte Sportler für den Wintersport zu begeistern. Außerdem fehlen uns ehrenamtliche Helfer. Das ist nach wie vor ein Problem. Die kriegt man zwar für Wettkämpfe oder für Paralympics, aber was uns fehlt, sind Helfer, die das ganze Jahr zur Verfügung stehen. Menschen, die nicht nur bei Lehrgängen da sind, sondern die jungen Behinderten das ganze Jahr über betreuen. Daran mangelt es. Denn jeder von uns ist berufstätig, hat Familie – und irgendwann fehlt einfach die Zeit.“
(Rolf Hettich in einem Interview der Stuttgarter Zeitung)

Nach der Entwicklung eines Konzeptes zur Nachwuchsförderung geht es nun mit frischem Schwung und neuem Team geht es bundesweit auf Talentsuche. Das Trio Günther Lerchner sowie die Paralympicssieger Michael Weymann und Axel Hecker suchen junge Sportler, um an die Erfolge der Deutschen Mannschaft anzuknüpfen.

Mit verschiedenen Sichtungslehrgängen ab Dezember 2003 sollen die Nachwuchssportler für den Nordischen Skisport begeistert und kontinuierlich an den Leistungssport herangeführt werden. Dabei haben sie die Gelegenheit, mit den amtierenden Sportlern der Deutschen Nordischen Behindertenmannschaft in engen Kontakt zu treten.

Ein Nachwuchslehrgang findet vom 7. bis zum 14. Dezember 2003 in Oberwald in der Schweiz statt.

Kontakte:

Michael Weymann, St. Ulrich 34, 79283 Bollschweil, Telefon: 07602/920404, E-Mail: michwey@aol.com
Sandra und Axel Hecker, Scharrenbroicher Str. 63 B, 51503 Rösrath, Telefon: 02205/913294, E-Mail: as.hecker@t-online.de

Langlaufschlitten-Lehrgänge

Dazu Auszüge aus einem Artikel des „Vereins für Rollstuhlsport Ludwigsburg-Karlsruhe 1966 e.V.“:
„Unzählige Kilometer herrlicher Abfahrtsstrecken, Langlauf- und Wanderloipen in schneesicheren Skigebieten, voll erschlossen.“ Das waren Schlagzeilen in Prospekten von Wintersportzentren, die viele Behinderte schmerzlich getroffen haben. Schnee und Eis zwangen alle, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, zur Passivität, also zurück ins Haus. Der Drang nach Bewegung zur Freizeit und auch zur winterlichen Natur blieb förmlich im Schnee stecken. Zu Beginn der 80er Jahre wurde diesbezüglich einiges aktiviert, denn mit den damals weiter entwickelten Wintersportgeräten, wie Langlaufschlitten, Eisschlitten und Monobob, hatten Rollstuhlbehinderte nun die Möglichkeit, die reizvolle Winterlandschaft bzw. den direkten Kontakt zur Natur aus nächster Nähe zu erleben. Anfang der 80er Jahre gelang Dank der Initiative engagierter Rollstuhlfahrer – im besonderen durch Adolf Stuber – die Entwicklung des Monoskibob bzw. Langlaufschlitten. Durch die Verwendung leichter Materialien und durch funktionelle Optimierung wurde die selbständige Beweglichkeit gegenüber den Prototypen wesentlich verbessert. So gelang die Zulassung auf öffentlichen Pisten und Loipen. Im Jahre 1983 hat sich dann unter der Leitung von Adolf Stuber eine Arbeitsgruppe im Deutschen Rollstuhlsportverband (DRS) des Themas Wintersport angenommen und daraufhin einen Fachausschuss Wintersport gegründet. Der damalige DRS-Fachwart und Fachbereichsvorsitzender Adolf Stuber war nun gefordert, die Verbreitung und den Aufbau der Wintersportarten für den Freizeit- sowie Wettkampfbereich durch Information, Lehrgangsveranstaltungen, Entwicklung und Verbesserung der Wintersportgeräte entsprechend voranzutreiben.

Der Integration zwischen Behinderten und Nichtbehinderten in der Familie, im Freundes- und auch Bekanntenkreis stand nun im Winter in der Loipe und auch auf der Piste nichts mehr im Wege. So hat bei vielen Vereinen diese herrliche Sportart entsprechende Resonanz gefunden, so dass sich einige Rollstuhlfahrer mit Partnern gemeinsam bei Lehrgängen und im Freizeitbereich in der Loipe fortbewegen.

Termine für Langlaufschlittenkurse 2004:

02.01. bis 04.01.2004, Schnupperkurs in Oberhof, Thüringen

18.01. bis 24.01.2004 Lehrgang in Schopponau, Vorarlberg

Kontakt: Wintersport Nordisch, Adolf Stuber, Hölderlinstr. 17, 71723 Großbottwar, Telefon: 07148/2399

Langlaufkurse für Sehbehinderte

Langlauf macht Spaß und ist gesund. Langlauf kann von jedermann betrieben werden. Langlauf fördert – ohne zu überfordern. Herz und Kreislauf, Muskeln und Koordination werden trainiert, die Lunge tankt Luft und die Seele atmet auf.

Bei den sehbehinderten Athleten läuft der Begleiter etwa drei Meter vor dem Sportler und weist ihm so die Richtung. Besondere Hindernisse (Abfahrten, Kurven, Übergänge) werden dem sehbehinderten Sportler rechtzeitig angesagt, damit dieser seine Lauftechnik und seine Geschwindigkeit den Verhältnissen anpassen kann.

Bei den vollblinden Langläufern bleibt der Begleiter meist an dessen Seite, um so einen besseren akustischen Kontakt herzustellen, aber auch um im Falle von besonders schwierigen Passagen den Blinden mit der Hand an dessen Stock sicher führen zu können. Auf diese Weise können auch Abfahrten gefahrlos und mit hohem Tempo bewältigt werden.

Dabei werden vom Begleiter folgende Situationen angesagt: Kurven (nach dem Uhrzeigerprinzip), Abfahrten und Anstiege, Unebenheiten, das „Anspringen“ für kleine Schritte zum Überqueren einer Kuppe oder der Spurwechsel beim Überholen sowie Stock- und Schritt-Techniken.

Kontakt: Langlauf-Skischule Azzurra, Seeweg, 39034 Toblach, Italien, Telefon: 0039/0474/972970, Fax: 0039/0474/972468, E-Mail: info@azzurra-ski.com

Verein zur Förderung des Behindertenskilaufs Deutschland e.V.

Absolute Haupteinnahmequelle: das alljährliche Benefiz-Fußballspiel zwischen dem Team der Deutschen Skisprungnationalmannschaft und der Deutschen Nordischen Behindertennationalmannschaft. Im Jahr 2003 haben Stars wie Sven Hannawald und Martin Schmitt bereits zum sechsten Mal gegen die Behindertenskimannschaft gekickt – und einen Erlös von 50.000 Euro eingespielt.

Der Förderverein hat sich zur Aufgabe gemacht, körperbehinderte Menschen, die sich dem nordischen Skisport verschrieben haben, finanziell und materiell zu unterstützen. Gegründet wurde der Verein im Jahre 1993.

Auslöser war damals die große Begeisterung um die in jenem Jahr durchgeführte Europameisterschaft in Baiersbronn-Mitteltal und die Erkenntnis, dass sich hieraus finanzielle Chancen ergeben. Zumal die Möglichkeiten des Deutschen Behinderten-Sportverbandes stark eingeschränkt sind. Die enge Verzahnung von Nationalmannschaft und Verein spiegelt sich darin, dass der Vorstand des Vereines sich aus Betreuern und ehemaligen Aktiven zusammensetzt. Die Entwicklung des Vereines war in den letzten Jahren so positiv, dass vor allem die Nationalmannschaft kräftig unterstützt werden konnte, i.d.R. sogar stärker als dies der Verband tun konnte. Insofern basiert der überragende Erfolg der deutschen Mannschaft in den letzten Jahren auch auf der Unterstützung des Vereines.

Kontakt: Roland Frey, Vereinsvorstand, Freyhöfe 32, 72270 Baiersbronn-Tonbach, Telefon: 07442/2686, E-Mail: foerdereverein@nordski.de

Spendenkonto: Kontonummer: 222033300, Kreditinstitut: Commerzbank Rottweil, BLZ: 642 400 71

Privatpersonen und Firmen können Mitglied des Vereines werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 15,00 pro Jahr. Die Förderung durch eine Spende ist nicht abhängig von einer Mitgliedschaft im Verein. Bitte geben Sie Ihre Anschrift auf der Überweisung an. Sie erhalten dann umgehend eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. Für Spenden bis € 100,00 genügt die Vorlage des Überweisungsbeleges beim Finanzamt.

Über die Ausstellung

Allen Beteiligten einen ganz herzlichen Dank für Ihren persönlichen Anteil am Gelingen der Ausstellung!

Fotografien: Jürgen Kläger (Baiersbronn)

Leihgabe der Langlaufschlitten: Michael Weymann (Bollschweil) und Adolf Stuber (Großbottwar)

Leihgabe der Laserschießanlage: Hans Peter Neeser (Schweiz)

Leihgabe des Rollstuhl-Parcours: RolliTreff GmbH (Gotha)

Pädagogische Konzeption und Realisation der Experimente: Annett Köhler (Oberhof)

Redaktionelle Unterstützung: Jens Zimmermann (Stuttgart) und Arno Schade (Baiersbronn)

Informationen aus dem Bereich des Breitensports: Adolf Stuber (Großbottwar)

Übersetzung in Blindenschrift: Verena Bentele (München)

Wissenschaftliche Projektbegleitung: Fachhochschule Schmalkalden

Kontakte:

Verein zur Förderung des Nordischen Behindertenskilafs Deutschland e.V., Vorstandsvorsitz: Roland Frey, Freyenhöfe 32, 72270 Baiersbronn-Tonbach, Telefon: 07442/2686, E-Mail: foerderverein@nordski.de

Konzeption und Projektleitung: Diplom Betriebswirtin (FH) Sandra Utendörffer, Lindenstraße 11, 98587 Steinbach-Hallenberg, Tel: 0171/8267595, E-Mail: sandra@utendoerffer.de